

Schreibmaschinen.
Kathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Spezialmaschinen für
 Aufnahme der Briefe u. Brief-
 tage von 11-12 Uhr vorm.
 Die Maschinen werden nicht
 zurückgegeben, nur wenn die
 Leihnehmer nicht zurückgeben.
 Die Maschinen werden
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigsten
 gefälligen Gebühren entgegen
 bei Wiederholungen Besit-
 zung.
 Die Deutsche Wacht erhebt
 jeden Mittwoch und Samstag
 einen
 Postausgaben-Note 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Kathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3.90
 Halbjährig K 6.40
 Ganzjährig K 12.80
 Für 6 1/2 mit Postzahlung
 und Post:
 Vierteljährig K 1.-
 Halbjährig K 2.-
 Ganzjährig K 4.-
 Für Ausland erheben sich die
 Postgebühren um die höheren
 Postgebühren-Gebühren.
 Einzelne Abbestellungen
 gelten bis zur nächsten.

Nr. 98

Gilli, Samstag den 9. Dezember 1916.

41. Jahrgang.

Die Krieganleihe, eine Huldigungsanleihe.

In einem Kreise ernster Männer wurde der Gedanke erwogen, die fünfte österreichische Krieganleihe mit zum Anlaß zu nehmen, den vielen Kundgebungen der Treue und Ergebenheit für unseren angestammten Herrscher eine neue Huldigung in der Form anzureihen, daß die Allgemeinheit durch Zeichnung auf die eben zur Ausschreibung gelangte Krieganleihe ihre Anhänglichkeit und Liebe für den jungen Monarchen und seine tapfere Armee, in der sich ja unsere Brüder und Freunde befinden, an den Tag lege. Kaiser Karl hat mit der Uebernahme der Regierung sich voll in den Dienst des Vaterlandes gestellt und wendet seine landesväterliche Fürsorge allen öffentlichen Angelegenheiten des Reiches mit den regsten Interessen zu. Es ist bekannt, daß unser Kaiser über alle Zweige der öffentlichen Verwaltung wohl unterrichtet ist und es kann deshalb auch nicht überraschen, wenn mitgeteilt wird, daß der junge Herrscher sich auch über den Fortgang der Krieganleihezeichnungen fortlaufend Bericht erstatten läßt. Die bisherigen Erfolge der Zeichnung auf die fünfte Krieganleihe sind wohl sehr ansehnliche und es ist nicht zu zweifeln, daß der Enderfolg hinter den Erwartungen nicht zurückbleiben wird, sofern die Zeichnungen im selben Maße fortfortschreiten, wie sie sich bisher entfalten. Immerhin ist es notwendig, daß alle Schichten der Bevölkerung der Krieganleihe ein erhöhtes Interesse zuwenden. Denn in der Zeichnung von Krieganleihe liegt auch eine Vertrauensfundgebung für den Staat, welche füglich berechtigt erscheint, weil dieses Staatspapier nicht nur große Sicherheit, sondern auch eine bedeutende, nie mehr zu erlangende Verzinsung verbürgt. Wir stehen mitten in der Zeichnungsfrist und noch immer gibt es Leute, die über Kapitalien und Ersparnisse verfügen, welche vielleicht glauben, daß es auf den einzelnen nicht ankomme, oder daß man noch eine oder zwei Wochen Zeit habe. Ein solcher Gedankengang ist

verrückt; auf jeden kommt es an. Je rascher die Zeichnung bewerkstelligt wird, desto höher bewerten sich die Vorteile bei der Erwerbung der fünften Krieganleihe.

Wir stehen gewiß in einer tiefsten Zeit, in einer Zeit schwerer Erschütterungen des Staatslebens überhaupt, aber fest führt unser junger Kaiser das Steuer der Regierung und nunmehr auch den Befehlsstab über die schlahterprobten Heere der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie. Aller Blicke wenden sich ihm zu; Kaiser Karl besitzt unser Vertrauen, daß er uns hinausführen werde aus dieser schweren Kriegszeit an Ehre und an Siegen reich.

Es ist ein schöner Gedanke, tieferer Erwägung wert, die gegenwärtige Krieganleihe als Huldigung für das Kaiserhaus zu zeichnen und alle Schichten der Bevölkerung, vom Herrn in seinem Schlosse bis hinunter zum Bauer in seiner Hütte, müssen zur Teilnahme aufgerufen werden. Niemand wird sich abseits halten, wenn er bedenkt, daß die Krieganleihe zu dem Zwecke aufgenommen wird, unserer Armee die Mittel zur Fortführung des Kampfes zu verschaffen und zugleich auch unserem Kaiser einen Akt der Huldigung darzubringen. Wer Krieganleihe zeichnet, erfüllt seine vaterländische Pflicht!

Der Weltkrieg.

Der große Sieg über die Rumänen.

Bukarest, Ploesti, Sinaia und Campina in unseren Händen, der Feind wird verfolgt, große Beute. 123.000 Rumänen bis jetzt gefangen. Das waren in den letzten Tagen die Ruhensbotschaften, die das Herz jedes Patrioten höher schlagen machten. Der deutsche Kaiser ordnete Salutschießen, Flaggen und Glockengeläute an. Auch in Oesterreich wurde der Sieg durch Glockengeläute gefeiert.

Unser innigster Dank gebührt jenen Truppenteilen unserer tapferen Armee, welche im Vereine mit den deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen

diese glänzenden Siege erringen halfen. Möge ihr Heldennut ungebrochen und ihnen das Woffenglück weiter hold bleiben, auf daß der ehrenvolle Friede uns bald beschieden sei!

Gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

6. Dezember. Amlich wird verlaunt: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donaumarmee hat westlich der Argefulmündung russische Angriffe abgeschlagen und südwestlich von Bukarest die Ortshäfen am rechten Flußufer gesäubert. Die siegreich vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte des Generals v. Falkenhayn nähern sich der von Bukarest über Ploesti nach Campina führenden Bahn. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben, aus nördlicher Richtung vorstoßend, den Feind bei Sinaia geworfen und besetzten den Ort. Die Kampfgruppe des Obersten v. Szivo erreichte, die in der Westwalachei abgeschnittenen rumänischen Truppen vor sich her treibend, den unteren Alt. Hier kam es zu neuen Gefechten, bei denen wir 26 Offiziere, 1600 Mann, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre einbrachten.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef im Baszkaale und nordwestlich von Soosmezö wurden den Rumänen wichtige Stützpunkte entzogen, wobei sie 150 Mann, zwei Maschinengewehre und verschiedenes Kriegsgerät einbüßten. Nordwestlich von Sulta drückte uns ein starker russischer Angriff in die einen Kilometer westlich angelegte zweite Linie zurück. Im Ludovagebiet und nordwestlich des Tataranpases scheiterten alle russischen Angriffe. Am 3. d. M. bewarf ein k. u. k. Flugzeuggeschwader das Barackenlager Ciungi mit Bomben; es erzielte, ohne selbst Schaden zu leiden, mehrere Treffer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

7. Dezember. Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben gestern Bukarest und Ploesti in Besitz genommen. Oester-

Der Schuppark.*)

Vom Waldhofer Kirchthurm her unterbrachen drei milde Glockenschläge den Nachtrieden des in sternenklarer Maiennacht schlummernden Dorfes. — Dann herrschte wieder Stille.

Doch nicht lange mehr währte die Ruhe: am Lehrerhaus öffnete sich sachte die Türe, und gleich darauf hallten flinke Schritte eines jungen Burschen durch die Dorfstraße.

Die Schritte stockten: vor dem Burschen tauchte aus dem Dunkel eine Gestalt auf, die vergeblich versucht hatte, sich vor ihm zu verbergen.

*) Mit gütiger Erlaubnis des Verlages R. Thienemann in Stuttgart dem „Waldhof“ (Geschichten seiner Freunde und Feinde) von Julius Verbe entnommen. Das mit acht farbigen und 40 schwarzen Bildern nach Originalen von Fritz Lang geschmückte Buch kostet M. 4.50. Das vor zwei Jahren erschienene Buch des Verfassers „Die Grändorfer“, Geschichten von Bauersleuten, Tieren und Blumen, hat sich in kurzer Zeit viele Freunde erworben, und dasselbe ist von seinem neuen Buche zu erwarten. Jedes naturfrohe Kind muß seine helle Freude an diesen lebensfrohen Schilderungen haben, und manchem anderen, das bisher Tieren und Pflanzen gleichgültig begegnete, wird nun das Verständnis für das rechte Natulleben des Alltages aufgehen. Der Verfasser lehrt seine junge Leserschaft auf liebenswürdige Weise schauen und nachdenken, er lehrt Schonung und Hilfsbereitschaft für alles Erschaffene, gibt Anregung zu weiteren Forschungen, vertieft die Heimatliebe und weiß über alle diese Dinge buntbewegte, lustige und ernste Geschichten zu erzählen. Die farbigen und schwarzen Bilder Fritz Langs sind von gleicher künstlerischer Art und Güte wie die desselben Malers zu den Grändorfsern. Jugend und Erwachsene werden ihre volle Freude daran haben.

„Ah . . . guten Morgen . . . Gerhard“, begrüßte der aus dem Dunkel Hervorgetretene den Jungen. Die Worte klangen verlegen.

„Ihr seid . . . Hasenjörg“, lachte der Begrüßte. „Ich hatte Euch gar nicht erkannt.“

Die gingen, über das nächtliche Zusammentreffen in Gedanken versunken, schweigend nebeneinander her.

Der Hasenjörg fühlte sich besonders betroffen: eben noch war er stolz auf sein Vorhaben in einer Haltung dabingeschritten, als drückte ihn nicht schon das Alter, und nun hatte das bloße Erscheinen dieses jungen Menschen seine Willenskraft gelähmt. Bedauernd stellte er fest: zum Vollbringen einer Tat, wie sie ihm vorschwebte, war er nicht geschaffen.

Dieser Gedankengang, der immer wiederkehrende, traurigste seines Lebens, veranlaßte ihn jetzt, das Gespräch aufzunehmen.

„Junger Herr“, sagte er in fast bittendem Ton, „Ihr besucht doch die hohen Klassen der Stadtschule; Ihr solltet den Namen nicht mehr brauchen.“

„Welchen Namen denn? . . . Ach so!“

„Jörg könnten Sie mich ja weiter nennen; aber mit den Hasen, wissen Sie . . .“

„Sehr gern, wenn Euch daran gelegen ist“, entschuldigte sich Gerhard, „ich habe das aus alter Gewohnheit wie alle anderen im Dorfe so hingefagt, ohne mir dabei etwas zu denken.“

„Glaub's schon“, seufzte der Alte, „mein Leben lang habe ich ja den Spitznamen mit mir herumgeschleppt, von jener Zeit an, wo ich als junger Kerl einmal einen Krummen — ich meine einen Ha-

sen — gefangen hatte und dafür drei Tage abbrummen mußte.“

„Schon gut, wo Ihr den Wunsch ausgesprochen habt.“

„Uebrigens, seit Jahren habe ich keinem Krummem mehr das Genick gebrochen; wahrhaftig.“

Gerhard antwortete nicht; er durchschaute den andern und wollte ihn nicht kränken. Wörtlich genommen mochte des Hasenjörg Schwur wahr sein, wollte er aber damit beschwören, daß er seit Jahren keinem Hasen mehr den Garaus gemacht, so war das die Unwahrheit. Denn der Alte war — ein Wilddieb.

Im ganzen ein gutmütiger Kerl, half er den Leuten im Dorfe als Gelegenheitsarbeiter aus, sobald mal ein Knecht erkrankt war, oder wenn eine Arbeit vorlag, die außergewöhnliche Handfertigkeit oder Geschicklichkeit erforderte. Dann arbeitete er fleißig und willig gegen niedrigen Lohn und war von jedermann gern gesehen. Fehlte es ihm aber an solcher Arbeit, so packte ihn aber ein unwiderstehlicher Drang zum Wildern. Hierin lag für ihn das traurige Verhängnis seines Lebens. Nicht daß ihm das Gesezwidrige seines Treibens das Gewissen beschwert hätte — dazu war er zu sehr mit Leib und Seele Wilddieb; nein, zeitweilen hatte er es erfahren, daß bei ihm Verstand, Willenskraft und Mut nicht im richtigen Verhältnis zu seiner Jagdleibenschaft standen: er fühlte sich nicht als Wilddieb von Schrot und Korn, so wie er ihn als todesmutigen Helden in Büchern bewundernd kennen gelernt hatte. Wie gern hätte er, ein trefflicherer Schütze, weidgerecht ein edles Wild erlegt!

reichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und verfolgen von Sinaia südwärts. Die verbündeten Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn brachten gestern 106 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein. In den Waldkarpathen ließ der russische Druck beträchtlich nach. Nur nördlich des Trotistales und bei Dorna-Watra kam es zu schwächeren russischen Vorstößen, die glatt abgeschlagen wurden. Bei der Armee des Generalobersten v. Terzky-Anszky drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, die russische Feldwachlinie durchbrechend, bis in die feindliche Hauptstellung vor und kehrten nach Abwehr von fünf russischen Gegenstößen mit 40 Gefangenen und einer Beute von drei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück. Durch die Erfolge in Rumänien ist der 6. Dezember sinnfällig zu einem Tag der Vergeltung für schmachlichsten Verrat geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die Verbündeten in as Herz Rumäniens geführt. Die vierte feindliche Hauptstadt ist seit Ausbruch des Weltkrieges bezwungen!

8. Dezember. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Befolgung der Rumänen über die Linie Bukarest—Ploesti ist im raschen Fortschreiten. Der von Predeal und dem Altschanzpaß zurückgehende Feind fand den Rückweg bereits durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verlegt und wurde zum großen Teile gefangen. Die gestrige Beute der neunten Armee beträgt etwa zehntausend Mann. Am Altschanzpaß griff die Truppe des Obersten v. Szivo die in Westrumänien abgeschrittenen rumänischen Kräfte erneuert an und zwang sie zur Kapitulation. 10 Bataillone, eine Eskadron und sechs Batterien in der Stärke von 8000 Mann und 26 Geschützen stückten die Waffen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Starke feindliche Angriffe im Trotistale und im Ludovagebiet wurden blutig abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

6. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Bukarest ist genommen. Der Kaiser hat aus diesem Anlasse in Preußen und Elsaß Lothringen am 6. Dezember Salutgeschießen, Flaggen und Kirchengeläute angeordnet.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Stellungen an der Marajowka lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen griff der Russe nördlich des Tartarenpasses und viermal an der Ludova an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl aus den für uns günstigen Kämpfen am Berch Debray erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer. Im Trotistal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen. Nördlich des Ditospasses gelang die Wegnahme

eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer. Im Baszkatal südöstlich des Beckens von Kezdivasarhely brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgestapelter Munition in unseren Besitz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die siegreich vordringende neunte Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest—Ploesti—Campina. Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde. Die Donauarmee hat die auf dem Südufer des Argesul noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert; sie ist im Vordringen auf Bukarest. An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

7. Dezember. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Lutz drangen in der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten. Auch westlich von Jasocze und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 20, beziehungsweise 20 Gefangenen aus genommenen Teilen der russischen Linien bei Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. In den Waldkarpathen und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel, aus denen sich nördlich von Dorna-Watra und im Trotistal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Wichtige Erfolge krönten gestern die Mähen und Kämpfe, in denen unser Generalfeldmarschall v. Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten neunten und Donauarmee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn: Bukarest, die Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Ententepolitik, Ploesti, Campina und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzuge!

8. Dezember. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Russische Vorstöße an der Dunafront scheiterten. Südlich von Widzy wurden in eine unsere Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Nach dem Fehlschlagen der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludova und im Trotistal gegen unsere Linien an und wurde blutig zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest—Ploesti erfolgte so schnell, daß die im

Grenzgebirge, am Predeal und Altschanzpaß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen bei ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum größten Teile bereits gefangen. Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß.

Oberste Heeresleitung.

Begen Frankreich und England.

Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

6. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkeren Artilleriekämpfen im Sommegebiete keine besonderen Ereignisse.

7. Dezember. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuertvorbereitung Abteilungen des westfälischen Infanterieregiments Nr. 16 an der aus den Sommekämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malencourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kuppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt. Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am Toien Mann brachten Stoßtrupp 11 Gefangene ein.

8. Dezember. Heeresgruppe des Kronprinzen. Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Der Krieg gegen Italien.

8. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Gestern früh setzte im Karstabschnitte starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Gostagnevizza zu größter Heftigkeit steigerte, am Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

Der durch die Verleihung des Ordens Pour le merite kürzlich ausgezeichnete Kapitänleutnant Steinbrink hat auf der letzten Fahrt mit seinem U Boot 22 Fahrzeuge mit 14.075 Tonnen innerhalb elf Tagen versenkt. Von den versenkten Schiffen waren elf mit Kohlen beladen und nach Frankreich und Italien bestimmt. Am 6. November ist übrigens die höchste Zahl der an einem Tage versenkten Schiffe mit 38 erreicht worden.

Am südlichen Balkan.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

6. Dezember. Mazedonische Front. In den Gefechten bei Gradesnica östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren.

Doch schon der Gedanke an den Knall des Gewehres, der ihn vielleicht verraten konnte, nahm ihm alle Freude. So war es in seinem Leben dabei geblieben, daß er Hasen in der Schlinge fing.

Bei den Bauern machte ihn diese Tätigkeit keineswegs unbeliebt; denn jeder kaufte sich gern bei ihm billig einen Hasen. Jeder beruhigte sein Gewissen damit, daß der reiche Städter, der die Waldhofer Jagd gepachtet hatte, für den Pachtzins noch genug Hasen erlegen könne.

Gerade nun aber diese Sicherheit seines Unternehmens und dazu das eintönige Hasenfängen schafften zu Hasenjörgens Leidwesen den großen Abstand zwischen seinen Taten und denen eines echten Wilderers. Zeitlebens hatte er deshalb auf Ausführung einer großen Wildereriat gefonnen; aber immer waren die Bedenken gekommen. Auch heute hatte er einen solchen Entschluß gefaßt, und nun machte ihn gleich schon der Anfang seines Unternehmens bedenklich. Er erschrak deshalb auch jetzt, als Gerhards ihn unvermittelt fragte, was er vorhabe.

„Zu meinem Schwager nach Gründorf“, kam es zögernd und verlegen heraus; „das Bündel Weidenruten . . . hier unter meinem Arm . . . will ich ihm bringen . . . für seine Erbsen.“ Man hörte es den Worten an: sie waren gelogen.

Auf des Hasenjörgs Gegenfrage antwortete Gerhards, indem er auf seine umgehängte Ledertasche wies, er wolle Tieraufnahmen im Walde machen.

„Im Waldhofer Holz?“ fragte der Jörg.
„Wo sich eine gute Gelegenheit bietet“, antwortete Gerhards.

Schweigend wanderten sie auf einem weichen Feldrain. Aus dem Dunkel über den Aekern tönte das einsame Lied einer Lerche; im Osten ward der Himmel schon lichter.

Das erste Erwachen des Tages fesselte unseren jungen Freund; den Hasenjörg beschäftigten unaufhörlich die Gedanken an sein Vorhaben. Dabei fiel dem Alten das Gerede der Leute ein, Gerhards besuche öfters den Schutzpark. Und so beschloß er, ihn auszufragen. Vielleicht konnte er Nützliches für sein Unternehmen erfahren.

„Sagen Sie mal, Herr Gerhards“, nahm er das Gespräch auf, „der Graf ist wohl ein wunderlicher Herr.“

„Wieso?“

„Nun, ich meine, wenn jemand einen schönen großen Wald mit vielen Kosten einzäunt, Tier und Pflanze nach Belieben darin leben und wachsen läßt, ohne aus Wild und Forst Nutzen zu ziehen, bloß um einen — wie heißt doch das Wort — einen Natur . . . schuß . . . park zu besitzen. Ist das nicht närrisch?“

„Ich kann die Liebhaberei verstehen. Tut er doch auch ein gutes Werk, wenn er den von Menschen überall verfolgten und bedrohten Tieren, Bäumen und Blumen eine Zuflucht schafft, wo sie ihr Leben fristen, ihre Jungen ungefährdet großziehen können, und . . .“ Gerhards brach plötzlich ab; er bereute, gerade jenem gegenüber seine Gesprächigkeit, als er die Worte heraus hatte.

„Ganz schön“, meinte der andere; „aber kein

Mensch hat etwas davon. Der Graf selbst wohnt in der Großstadt und kommt alljährlich nur auf ein paar Tage zum Besuch hierher. Und damit die Tiere nicht gestört werden, soll ja niemand anders den Schutzpark betreten dürfen. Selbst dem Förster soll es ja verboten sein, täglich überall hinzugehen.“

„Mag sein“, jagte Gerhards so hin, als wüßte er das nicht.

Und doch wußte er es ganz genau. Er gehörte zu den Glücklichen — denn glücklich schätzte er sich darob — die den Park betreten durften. Außer einigen Forschern und einem Maler von Ruf hatte der Graf ihm als einzigen jüngeren Burschen diese Erlaubnis erteilt, und zwar weil er es meisterhaft verstand, Tieraufnahmen zu machen.

Um für andere den Gedanken, den Park zu betreten, möglichst fern zu rücken, hatte der Graf ihn verpflichtet, außer mit seinen Eltern mit niemand von der Erlaubnis zu sprechen. Deshalb hatte Gerhards auch eben versucht, durch seine kurze Antwort das ihm unwillkommene Gespräch abzubringen.

Den andern aber beschäftigte der Gedanke an den Schutzpark weiter und er begann wieder:

„Und dann soll ja der Graf alles mögliche Viehzeug in den Park setzen, das es sonst nirgends mehr gibt: schwarze Füchse, Wildkagen und noch allerhand. Und weil ihnen niemand nachstellt, sollen die Tiere so zutraulich sein, daß sie dem Förster aus der Hand fressen, sogar die . . . Rehe.“ Er stockte in der Rede, und das letzte Wort kam nicht so harmlos heraus, wie er gehofft hatte.

Von Gerhards erhielt er wieder nur ein gleich-

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

4. Dezember. Nördlich von der Donau haben unsere Truppen an der großen Schlacht am Argesul wirkungsvoll Anteil genommen. Sie erbeuteten elf Kanonen mit der Bespannung. An den übrigen Fronten keine erwähnenswerten Ereignisse.

5. Dezember. Die Gesamtzahl an Gefangenen und die Beute, die von unseren an der großen Schlacht am Argesul nördlich von der Donau beteiligten Truppen gemacht wurden, beläuft sich auf 60 Offiziere, 3600 Mann und drei Gebirgsbatterien mit voller Ausrüstung. Die elf gestern erwähnten Kanonen sind in dieser Zahl nicht begriffen.

Aus Griechenland.

„Daily Telegraph“ läßt sich aus dem Piräus vom Sonntag früh berichten: Athen bot gestern das Schauspiel wüster Anarchie. Soldaten ohne Offiziere und bewaffnete Bürger feuerten in allen Vierteln auf die Häuser der Venizelisten. Jeder Venizelist, der sich auf die Straße wagte, wurde wie ein Hund g'heßt, geschlagen, verwundet und in das Gefängnis geworfen. Seit Freitag ist das Telegraphenamt in Athen, wo das Kabel mündet, wieder unter griechischer Aufsicht. Die Franzosen sind aus dem Amte hinausgeworfen. Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei zwecklos, die Tatsache zu beschönigen, daß die Verbündeten eine vollständige Niederlage erlitten haben. Von Sonntag abends wird dem „Daily Telegraph“ aus dem Piräus gemeldet: Der König mobilisiert im stillen. General Dusanis begann heute seine Arbeiten als Chef des Generalstabes. Er war bereits vor drei Tagen ernannt worden. Seine Ernennung wurde aber bis heute geheimgehalten. „Rufstoj Slowo“ meldet aus Athen: Das zweite und dritte griechische Korps haben den bewaffneten Widerstand in Thessalien gegen die Vierverbands-truppen aufgenommen.

Die Deutschen und die Regierung Koerber.

Die „Deutschböhmisches Korrespondenz“ befaßt sich mit der Meldung, daß deutschradikale Kreise gegen Koerber verstimmt seien, was möglicherweise zu einer Frontveränderung im Nationalverbande führen könne und erinnert daran, daß Graf Stürgkh tatsächlich den führenden deutschböhmisches Abgeordneten kurz vor seinem tragischen Ende die Neuordnung der Dinge in Böhmen auf außerparlamentarischem Wege versprochen hatte. Als dann Dr. v. Koerber die Leitung der Regierung übernahm, wurden die deutschen Abgeordneten dahin unterrichtet, daß Dr. v. Koerber die Festlegung der deutschen Staatsprache auf außerparlamentarischem Wege durchführen wolle, daß er aber in den anderen Belangen ein Einvernehmen von Volk zu Volk suche

gültiges „Weiß nicht“ zur Antwort, und so fuhr er nach einer Weile fort:

„Und dann, sagt man, sei im Park ein unheimliches Tier.“ Aus den Worten klang abergläubische Furcht. „Ein wildes Tier vom Aussehen eines Stieres, jedoch sechsbeinig.“

„Ja, das habe ich auch gehört“, bestätigte Gerhardt trocken.

„Und die mittelsten beiden gleichen Menschenbeinen; auf denen gehe es gewöhnlich, um die andern Beine für seine wütenden Angriffe zu schonen.“

„Ja, ja, so was muß es schon sein“, wieder trocken und selbstverständlich.

„Die Krugwirtin hat das gefährliche Vieh mit eigenen Augen im Park am Zaune stehen sehen.“

„Ich zweifle nicht daran.“

Durch Gerhards selbstverständliches Zustimmung war der Hasenjörg enttäuscht: er hatte eigentlich gehofft, wegen der Geschichte mit dem sechsbeinigen Stier ausgelacht zu werden; denn er hatte selbst noch immer nicht so recht daran glauben wollen. Nun gab es für ihn keinen Zweifel mehr: der Stier war tatsächlich im Park vorhanden; der kluge Stadtschüler wäre sonst schon durch seinen Vater, den verständigen Waldhofer Lehrer, eines anderen belehrt worden. Der Hasenjörg fühlte es, alles hatte sich gegen sein Unternehmen verschworen.

Inzwischen waren sie an die Stelle gelangt, wo sich die Wege zu den Zielen, die sie einander angegeben hatten, trennten. Gerhardt nahm den linken, den nach dem Waldhofer Holz führenden Weg;

und dabei die Mitarbeit der gewählten Abgeordneten beanspruchen werde. Schon damals wurden von deutschböhmischer Seite Bedenken dagegen erhoben. Immerhin glaubte man aber mit der Festlegung der deutschen Staatsprache vor Zusammentritt des Parlamentes sicher rechnen zu können. Inzwischen haben sich die Verhältnisse überstürzt und der Wiederzusammentritt des Hauses wurde in die nächste Nähe gerückt. Trotzdem erwarten die deutschen Abgeordneten die Regelung der Frage der deutschen Staatsprache.

In der letzten Sitzung der deutschradikalen Partei berichtete der Abg. Heine über die Mitteilungen, die ihm von Leitungsmitgliedern der Deutschen Arbeiterpartei bei einem Empfange durch Dr. von Koerber zugegangen waren. In dieser Besprechung habe Koerber betont, daß er ganz auf dem Boden der Verfassung stehe und daß es daher bei ihm keine Frage gebe, bei deren Lösung das Parlament von vornherein ausgeschaltet werden dürfe. Dies gelte ebenso für die Durchführung der Sonderstellung Galiziens wie auch für die großen nationalpolitischen Fragen. Aus diesem Grunde beabsichtige er, weder in dieser noch in jener Frage auf die Mitwirkung des Parlamentes zu verzichten, sondern werde dem Parlament die Aufgaben zuweisen, die großen politischen Fragen aus eigenem zu lösen. Der Ministerpräsident deutete an, daß er erst, wenn sich die Unfähigkeit des Parlamentes erwiesen hätte, zu anderen Maßnahmen greifen würde. In der Sitzung der deutschradikalen Partei wie in deutschnationalen Abgeordnetenkreisen wird nur darauf verwiesen, daß die Lösung dieser Fragen auf parlamentarischem Wege so gut wie unmöglich sind und daher die Sachlage darauf hinauslaufen würde, daß die berechtigten Forderungen der Deutschen in Oesterreich wiederum auf die lange Bank geschoben werden würden, wenn nicht gar unerfüllt bleiben sollten.

In der am 6. d. M. stattgefundenen Sitzung der deutschradikalen Partei wurde nun die Frage angeworfen, welche Anträge in Hinblick auf diese Sachlage in der nächsten Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes beschlossen werden sollen und was zu geschehen habe, um ein einmütiges Vorgehen der Gesamtheit der deutschnationalen Abgeordneten sicherzustellen. Das Mitglied der Arbeiterpartei Abg. Knirsch teilte in der „Parlamentarischen Korrespondenz“ mit, daß die Mitteilungen, die über eine angebliche Vorsprache bei Dr. v. Koerber veröffentlicht wurden, sowie die Folgerungen, die daran geknüpft wurden, unzutreffend seien. Soweit er ermächtigt sei, sich zu äußern — Abg. Knirsch ist zur Kriegsdienstleistung eingezogen — sei aber in den Kreisen der Arbeiterpartei keine Aenderung in der Haltung zur Regierung eingetreten. Die Haltung der Arbeiterpartei decke sich übrigens vollkommen mit der des Deutschen Nationalverbandes.

Mittwoch abends wurde die am Freitag den 1. d. M. unterbrochene Sitzung der Deutschradikalen Vereinigung fortgesetzt und zu Ende geführt. Die Versammlung war sehr gut besucht, wiewohl natürlich die im Felde stehenden Mitglieder der Ver-

der andere schlug den rechterhand nach Gründorf führenden ein. Jeder bedauerte, nicht den Weg benutzen zu können, der zwischen den von ihnen gewählten verlief, und der auf die einzige Eingangspforte des Schutzparks zuführte.

Mut und Hoffnung, die ihn vor einer Stunde beim Ausrücken noch beseelt hatten, waren dem Hasenjörg durch die Unterhaltung tief herabgestimmt. Er überlegte. Sollte er nicht doch lieber in alter Gewohnheit bei seinen Hasen bleiben? War sein Unternehmen nicht zu hochfahrend, und sollte er es sich nicht aus dem Sinn schlagen, diesen unheimlichen Schutzpark zu betreten? Im Geiste sah er den bössartigen Stier. Immer noch unschlüssig ließ er den ersten Nebenweg, der zum Park führte, liegen. — Dann aber lockte wieder die große Sicherheit, ungefährdet durch Menschen, sein Vorhaben ausführen zu können: mit eigenen Augen hatte er gestern gesehen, daß der Förster abgereist war; niemand anders durfte den Park betreten. Seine mit den Jahren immer größer gewordene Bedenklichkeit sagte ihm: Jetzt oder nie mehr in seinem Leben könnte er einmal, ohne selbst darüber zu erschrecken, seine Büchse knallen lassen und weidgerecht bei einem Hochwild einen gut gezielten Blattschuß anbringen, einmal im Leben von den Hasen, diesen Krummen, abkommen. Diese Hoffnung tilgte schließlich die Furcht vor dem Stier, und er beschloß, am nächsten Nebenweg zu seinem Ziel abzubiegen.

(Schluß folgt.)

einigung fehlten. Die Entschuldigten hatten ihre volle Zustimmung zu den bisher gefaßten Beschlüssen mitgeteilt. Abgeordneter Wolf gab einen Ueberblick über die politische Lage und die bisherigen Beratungen.

Hierauf erstattete Abgeordneter Hummer den Bericht über die Ausführung des ihm und dem Abgeordneten Teufel erteilten Auftrages, einen Vorschlag für Satzungen des Deutschen Nationalverbandes auszuarbeiten und legte den diesbezüglichen Entwurf vor. Hierauf schloß sich der Bericht des Abgeordneten Teufel über die von ihm gemeinsam mit dem Abgeordneten Hummer gepflogenen Besprechungen mit hervorragenden Parlamentariern anderer Parteien des Deutschen Nationalverbandes, deren Ergebnis in dem vorgelegten Satzungsentwurf volle Berücksichtigung gefunden hat. In der anschließenden lebhaften Aussprache ergriffen die Abgeordneten Bacher, Teufel, Hummer, Bodirsky, Roller, Schreiter, Wichtl und Wolf wiederholt das Wort. Der Bericht der Abgeordneten Hummer und Teufel wurde hierauf zur Kenntnis genommen und beschlossen, den vorgelegten Satzungsentwurf mit einigen von den Abgeordneten Schreiter, Wichtl und Roller beantragten Aenderungen an den Deutschen Nationalverband weiterzuleiten, mit dem Ersuchen, die Erledigung der ganzen Angelegenheit noch vor Weihnachten vorzunehmen. Auf Antrag des Abgeordneten Schreiter wurde beschlossen, Schritte wegen einer angemessenen Beteiligung der Deutschradikalen Partei an den Arbeiten des Ernährungsamtes und einiger anderer offizieller Körperschaften zu veranlassen. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wurde Abg. Wolf betraut. Die vom Parteivorstande gegenüber dem Ministerium Koerber eingenommene Haltung wurde einstimmig gebilligt und festgestellt, daß sich die Stellung der Partei in vollem Einklange mit jener der übrigen Parteien des Deutschen Nationalverbandes befindet, was aus der Rücksprache mit den führenden Persönlichkeiten und einzelnen Abgeordneten dieser Parteien hervorgeht.

Die Sitzung wurde nach vierstündiger Dauer um elf Uhr nachts geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Zu Beginn der am 7. Dezember stattgefundenen Gemeindeausschusssitzung verlas der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg eine Zuschrift des Landesverteidigungsministeriums G.-D. Georgi bezüglich der Widmung eines silbernen Signalhornes seitens der Stadtgemeinden Marburg a. Drau und Gilli mit nachstehenden Inhalt:

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß das von den Stadtgemeinden Marburg a. d. Drau und Gilli dem k. k. Landwehrintanterieregimente Nr. 26 gewidmete silberne Signalhorn vom Regimentshornisten nach Ermessen des Regimentskommandanten in Gebrauch genommen werden kann. Das Ministerium für Landesverteidigung entbietet bei dieser Gelegenheit den üblichen Stadtgemeinden Marburg a. D. und Gilli für diese dem braven und tapferen Regimente gewidmete, höchst wertvolle und patriotische Ehrengabe den wärmsten und iunigsten Dank.“ Dieses Schreiben wurde zur Kenntnis genommen.

Vor Beginn der Tagesordnung forderte der Bürgermeister den Gemeindeausschuß auf, anlässlich des Regierungsantrittes Seiner Majestät des Kaisers Karl diesem auch jene Liebe und Treue, die dem verstorbenen Kaiser entgegengebracht wurde, zu geloben mit dem Herzenswunsche, daß er das gewaltige Ringen des Weltkrieges zu einem gedeihlichen Ende führen möge. Unter Erheben von den Sigen stimmte der Gemeindeausschuß begeistert in die Worte des Sprechers ein und genehmigte dessen Vorschlag, eine Huldigungsdepesche an Seine Majestät abzusenden.

Zur Tagesordnung übergehend berichtete für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über die Ansuchen des Kanzleioberoffizianten Josef Pann, des Portiers der Südbahn Michael Wochagg, des Tagelöhners Josef Jost, des Hausbesorgers Josef Perbil und der Tagelöhnerin Anna Terschel um Zuerkennung des Heimatrechtes in der Stadt Gilli. Da die gesetzlichen Erfordernisse gegeben sind, wurde diesen Ansuchen stattgegeben, während den gleichen Ansuchen der Bedienerinnen Maria Kolot, Theresia Romich und Theresia Sabutoshel mangels der gesetzlichen Erfordernisse keine Folge gegeben wurde.

Regierungsrat Klemens Proft als Obmann des Unterrichtsausschusses berichtete über den Antrag des Stadtschulrates Gilti wegen Errichtung eines einjährigen Lehrkurses für Mädchen und Knaben an der Mädchenbürgerschule in Gilti zur Vorbereitung des Eintrittes in höhere Lehranstalten. Der Bericht-erstatte hob in längeren Ausführungen die großen Vorteile eines solchen Lehrkurses, nach dessen Absolvierung die Möglichkeit des Eintrittes in Lehrerbildungsanstalten, Kadettenschulen, Staatsgewerbeschulen und sonstige Fachschulen gegeben wäre, hervor und beantragte die Errichtung dieses Lehrkurses zu befürworten, die Bedingungen welche für die Stadtgemeinde aufgestellt werden, anzunehmen und die erforderlichen Mittel beizustellen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ingenieur Wilhelm Kafusch erstattete einen eingehenden Bericht über die Kanalherstellung im Krankenhaus in Gilti und wies auf das Interesse, welches die Stadtgemeinde an der Errichtung dieses Kanales habe. Insbesondere sei hierbei auf die Verbaumöglichkeit der Grundstücke, durch welche der Kanal geführt werden soll, sowie auf die Einschlauchung der dort neu zu errichtenden Gebäude in diesen Kanal Rücksicht zu nehmen. Um im Interesse der Gemeinde auf diese Kanalherstellung einen entsprechenden Einfluß nehmen zu können, wurde beschlossen diese Angelegenheit zur eingehenden Beratung an den Bauausschuß zurück zu leiten und diesem wegen der Dringlichkeit der Durchführung dieses Kanales die Ermächtigung zu erteilen, im Einvernehmen mit dem Bürgermeister endgiltige Beschlüsse zu fassen. Die vom Schlossermeister Anton Kofjář beantragte Herstellung eines Kanals zum Zwecke der Entwässerung seines Hauses in der Kaiser Wilhelmstraße wurde gleichfalls wegen der einzufordernden Einschlauchgebühren an den Bauausschuß zurückgeleitet.

Für den Finanzausschuß berichtete dessen Obmann-Stellvertreter Wilhelm Klementschitsch. Nach dem Berichte desselben über die Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe entspann sich eine lebhafte Wechselrede einerseits über die Höhe der Zeichnung, andererseits über die Durchführung der Zeichnung. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, auf die fünfte Kriegsanleihe den Betrag von fünfmalhunderttausend Kronen zu zeichnen und sich zum Zwecke der Durchführung dieser Zeichnung an die Sparkasse der Stadtgemeinde Gilti zu wenden. Sollte sich diese zur Durchführung nicht bereit erklären, so hätte die Zeichnung bei der Kommunal-Kreditanstalt des Herzogtums Steiermark zu erfolgen. Dem Ansuchen der evangelischen Gemeinde um Herabsetzung des Strompreises für das elektrische Licht in der evangelischen Kirche wurde aus prinzipiellen Gründen keine Folge gegeben. Der Pachtzins für die Verpachtung des Eiseiches auf dem Gute Unterlahnhof wurde auf 500 K erhöht. Das Ansuchen der Zentralkommission der Deutschen Arbeiterverbände um Unterstützung des geschaffenen Notfonds wurde abgelehnt. Ueber Eingabe des Direktors Josef Bobisut wurde beschlossen, die Weingartenrealität am Vorderberge an Frau Elsa Bobisut um den Jahresbetrag von 750 K zu verpachten und es dem Bürgermeister zu überlassen, die Pachtdauer innerhalb 5 Jahren festzustellen. Ueber Zuschrift der Stadtgemeinde Graz wurde der Beschluß gefaßt, dem Kriegshilfsvereine für Ortelsburg mit einem Jahresbeitrage von K 20 als Mitglied beizutreten. Dem Gewerbeförderungsinstitute in Graz wurde für das Jahr 1917 ein Betrag von K 50 gewährt.

Für den Deutschen Schulverein wurde für das Jahr 1917 ein Förderungsbeitrag von 100 K bewilligt. Dem Landesbürgerschuldirektor Karl Eberhardt wurde ein Wohnungsgeld von 700 K zuerkannt. Dem städtischen Lehrer Heinz Rodella wurde für die Jahre 1915 und 1916 ein Wohnungsbeitrag von monatlich 10 K bewilligt. Auch wurde den gleichen Ansuchen der übrigen Lehrer für das Jahr 1917 stattgegeben. Der Lehrerin Marie Weixler wurde ein Wohnungsbeitrag und eine Teuerungszulage von je 10 K ab 1. Jänner 1917 gewährt. Ueber Ansuchen der städtischen Sicherheitswache wurde den verehelichten Wachmännern eine halbe Klafter Holz kostenlos zugewiesen und ihnen freigestellt, noch eine weitere Klafter um den ermäßigten Preis von 30 K bei der Stadtgemeinde zu kaufen. Ueber Ersuchen der städtischen Sicherheitswache, der Bediensteten des städtischen Schlachthaus und der Straßlehrer wurden denselben für das Jahr 1916 Teuerungszulagen wie im Vorjahre bewilligt. Weiters wurde beschlossen, dem Straßenlehrer Johann Wolofschel den Fortbezug seines Gehaltes auch im Ruhestande für ein Jahr zu gestatten. Dem An-

suchen des städtischen Buchhalters Josef Amtmann um Zuerkennung der ersten Alterszulage von 200 K wurde stattgegeben. Das Ansuchen des Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn um einen Beitrag wurde abgelehnt, da hierfür im Vorschlage nichts vorgesehen ist. Dem Verein Obilien-Blindenanstalt in Graz wurde auch für das Jahr 1917 der Jahresbeitrag von 50 K gewährt. Ferner wurde beschlossen, für die beiden städtischen Volksschulen je 100 Stück Jahrbüchlein des Deutschen Schulvereines anzukaufen. Die Beratung über die auf der Tagesordnung stehenden Rechnungsabschlüsse wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

Der Bericht-erstatte des Gewerbeausschusses Fritz Rasch berichtete über das Ansuchen des Vereines Deutsches Haus betreffend die Verpachtung des Hotels an Karl Breischka, sowie über das Ansuchen des letzteren selbst hinsichtlich seiner Konzessionsbewerbung für das Bahnhofbuffet. Der Gemeindevorstand sprach in beiden Fällen den Lokalbedarf und die Vertrauenswürdigkeit des Karl Breischka aus. Dem Ansuchen des Franz Kuber um Genehmigung einer Zweigniederlage für den Handel mit Kleidern und Wäsche in der Hausflur des Hauses Hauptplatz Nr. 15 wurde keine Folge gegeben. Dringlich auf die Tagesordnung gesetzt wurde das Ansuchen des Alois Verbie um Verleihung einer Gasthauskonzession im Hause Langensfeld Nr. 23. Für diesen Gewerbebetrieb hat der Gemeindevorstand den Lokalbedarf nicht anerkannt und dem Gesuchsteller wegen verschiedener Anstände, die sich schon jetzt in seiner Greiserei ergeben haben, die Vertrauenswürdigkeit abgefragt.

Als Obmann des Friedhofs-ausschusses berichtete Franz Karbeuz über die Eingabe des Notars Gustav Wörthl in Wien wegen Uebernahme der Grabstelle des Karl Wörthl in die Erhaltung der Stadtgemeinde. Diesbezüglich wurde beschlossen, dem Gesuchsteller darauf aufmerksam zu machen, daß diese Uebernahme nur für die Dauer der normalen Gräber-Erhaltung, das ist 20 Jahre, und nur bei Ertrag von 1200 K erfolgen könnte.

Am Schlusse der Sitzung berichtete der Bürgermeister über die Lebensmittelversorgung der Stadt. Er wies darauf hin, daß die Stadtgemeinde das Möglichste in dieser Richtung getan habe. Sie habe bekanntermaßen Fett und Speck in so großer Menge angekauft, daß die Versorgung der Bevölkerung damit noch auf einige Monate gewährleistet sei. In der Verkaufsstelle werde die Verteilung in gerechter Weise vorgenommen, so daß jeder seinen Bedarf zu decken imstande sei. Ferner habe sich die Stadtgemeinde Mühe gegeben, die Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen. Sie habe 50 Waggon angesprochen, doch habe die Requirierung bisher nur die Menge von ungefähr 13 Waggons ergeben. Weiterhin sei nur mehr die Aufbringung von höchstens 2 Waggons zu erwarten. Der übrige Teil soll aus den besetzten Gebieten beschafft werden. Der Verpflegungsausschuß sei nun bemüht gewesen, einen Ersatz in Wraden, eine Art Kohlrüben, zu schaffen, die einen ausgezeichneten Ersatz für Kartoffeln bilden. Es seien hievon bereits 10 Waggons bestellt worden, deren Zufuhr bereits in nächster Zeit erfolgen soll. Ferner sei es gelungen, drei Waggons Hirsebrein zu kaufen, wovon zwei Waggons der Stadt selbst zufallen werden. Auch für die Versorgung der Bevölkerung mit Kraut und Rüben sei gesorgt worden. Letztere sollen insbesondere für arme Leute verwendet und entweder in ganzer Frucht oder in gesäubertem Zustande abgegeben werden. Besonderes Augenmerk sei auch auf die Ernährung der kleinen Kinder gerichtet worden, zu welchem Zwecke die Stadtgemeinde Vorräte von Weizengries sichergestellt habe.

Der Bürgermeister verwies ferner auf die klaglose Verteilung von Mehl und Brot und erklärte, daß die Einschränkung der Mehl- und Brotabgabe erfolgen mußte, da die für die Stadt und die umliegenden Gemeinden nötigen Mehlmengen von 18 auf 12 Waggons verkleinert worden seien. Es sei jedoch der Stadtgemeinde die Zusicherung gegeben worden, daß der Stadt Gilti noch weitere zwei Waggons Mehl zukommen werden. In der gleichen Weise wie bei Mehl und Brot sei nun auch die Verteilung des Zuckers gedacht, so daß in dieser Richtung auch eine gerechte und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung erzielt werden wird. Weiters berichtete der Bürgermeister daß auch noch ein weiterer Fettbezug in der Weise gesichert sei, daß seitens des Kriegsverbandes für Del- und Fettindustrie das aus dem von den hiesigen Fleischhauern abzuliefernden Rohotalge gewonnene Fett der Stadt Gilti zugewiesen wird. Um die Gefahr der vollkommenen Einstellung des Milchbezuges zu verhüten, habe weiters die Stadtgemeinde bei der Statthalterei dahin interveniert, daß den

Milchfuhrebesitzern das entsprechende Heu belassen werde. Schließlich stellte der Bürgermeister fest, daß in der Stadt Gilti zwar eine Knappheit an Lebensmitteln bestehe, daß diese jedoch nicht so groß sei, daß die Leute hungern müßten. Wenn es so weiterginge, so würden wir gewiß durchhalten.

Zum Schlusse der Sitzung sprach Ingenieur Wilhelm Kafusch dem Bürgermeister unter lautem Beifalle für seine opferwillige Tätigkeit besonderen Dank aus.

Kriegsanleihezeichnungen der steirischen Gemeinden und Bezirke. Bei der Kommunal-Kreditanstalt des Herzogtums Steiermark langen fortgesetzt aus allen Teilen des Landes von den Bezirken und Gemeinden zahlreiche Anmeldungen auf die fünfte Kriegsanleihe ein, so daß schon derzeit ein voller Erfolg des vom Landesauschusse ins Leben gerufenen Unternehmens gesichert erscheint. Größere Zeichnungen haben weiters angemeldet: der Bezirk Leoben 10.000.000 K, die Stadtgemeinde Bruck an der Mur 1.500.000 K, die Marktgemeinde Kapfenberg 1.500.000 K, der Bezirk Sonobitz 500.000 K, die Gemeinde Breitenau 200.000 K, der Bezirk Feldbach 150.000 K, die Gemeinden Maurigen und Alsenz j. 150.000 K, die Gemeinden Johndorf und Zeltweg je 100.000 K, Bezirk Pettau 3.000.000 K, ferner die Gemeinden Gßß 1.000.000 Kronen, Pettau 500.000 K, Donawitz 350.000 K (die letztgenannte Gemeinde zeichnete unter einem an anderer Stelle weitere 150.000 K), Fölling und St. Peter am Freienstein 200.000 K, Spital am Semmering 150.000 K, Laaf, Neuberg und Trofaiach je 100.000 K, Bezirk Fürstenfeld und Gemeinde Trifail je 1.000.000 K, die Bezirke Aussee 600.000 und Windischgraz 400.000 K, die Gemeinden Eggenberg 300.000 K, Deutschlandsberg 150.000 K und Stainz 107.600 K.

Schulvereinsversammlung in Gilti. Der Deutsche Schulverein veranstaltet am Sonntag den 10. Dezember halb 5 Uhr nachmittags, im Gemeinderatssaale eine Disgruppentagung. Der langjährige Wandrerredner des Deutschen Schulvereines, Herr Engelbert Goltzschigg, wird in dieser Versammlung über den Abschnitt „Weltkrieg, Deutscher Schulverein und deutsche Jugendpflege“ sprechen und damit seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Zu dieser Versammlung werden alle deutschen Volksgenossen höflichst eingeladen. Durch einen recht zahlreichen Besuch der Tagung soll der Beweis erbracht werden, daß die Deutschen unserer Gebiete noch immer, vielleicht mehr denn je, im Volkselfschutze das Heil ihrer Zukunft erblicken.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 6 Uhr abends ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Tagesandacht“.

Städtische Lichtspielbühne. Heute Samstag und morgen Sonntag kommen erstklassige nordische Filme, sehr interessante Industrienaufnahmen aus dem Betriebe einer Großbuchbinderei und der spannende Detektivroman „Der Detektiv am Steuer“ zur Aufführung. Für Montag und Dienstag sind zwei sehr schöne Filme in Aussicht genommen: das großartige Lustspiel „Die gräßliche Ronge“ mit Grete Weixler in der Titelrolle und der Sensationsfilm „Der Verschollene“.

Kriegsanleihezeichnung bei der Kommunal-Kreditanstalt des Herzogtums Steiermark. Die an die Bezirke und Gemeinden gerichtete Einladung zur Zeichnung von Kriegsanleihe bei der Kommunal-Kreditanstalt des Herzogtums Steiermark hat, wie bei der stets bewährten Kaisertrone und Vaterlandsliebe der Steiermärker nicht anders zu erwarten stand, allgemein lebhaften Anklang gefunden. Aus allen Teilen des Landes liegen dem Landesauschusse zahlreiche Berichte von Bezirken und Gemeinden vor, in denen die Bereitwilligkeit, bei der genannten Anstalt Kriegsanleihe zu zeichnen, ausgesprochen und die ehestige Beschlussfassung in Aussicht gestellt wird. Obschon die Aufforderung zur Zeichnung den einzelnen Bezirken und Gemeinden erst in den letzten Tagen zugestellt wurde, ist bereits eine größere Anzahl von Anmeldungen beim Landesauschusse eingelangt. Besonders erfreulich ist die Höhe der einzelnen Zeichnungen, die in vielen Fällen den zehnfachen Betrag der vorgeschriebenen Staatssteuer erreichen. So haben gezeichnet: Die Bezirke Gilti 3.717.000 K, Deutschlandsberg 1.000.000, Kottenmann 500.000, die Gemeinden Stadt Judenburg 425.000, Leibnitz 300.000, Fürstenfeld 250.000, Pernegg 200.000, Schladming 120.000, Mautern 100.000, Trieben 100.000, Samlich 100.000, Unterpennstätten 100.000, Wildon 100.000, St. Lamprecht 100.000, Mureck 100.000, Mautern Umge-

bung 90.000, St. Stefan ob Leoben 75.000, Murau 60.000, Ehrenhausen 55.000, Neubau 50.000, Pöls ob Judenburg 50.000, Steinriegel 50.000, Sankt Kathrein a. L. 45.000, St. Lorenzen bei Knittelfeld 45.000, Koblenz 45.000, Dobl 40.300, Tregist 40.000, St. Lorenzen ob Marburg 40.000, Raßau 40.000, Pischelsdorf 40.000, Lannach 40.000, St. Margarethen bei Knittelfeld 30.000, Oberkurzheim 30.000, Apfelberg 30.000, Wachsenberg 30.000, Unzmarkt 30.000, St. Martin im Sulmtale 25.000, Wieselsdorf 24.900, Markt Prahberg 20.000, Oberfeistritz 20.000, Schöber 20.000, Deblarn 20.000, Windisch-Landsberg 20.000, Gaisfeld 15.000, Neuborf a. M. 15.000, Frauenberg 15.000, Weissenbach 15.000, Jöls 15.000, Oberfahrenbach 14.100, Glojach 13.700, Kirchberg bei Voitsberg 13.000, St. Lorenzen i. P. 11.850, Feistritz bei Oberwölz 10.450, Gamling 10.000, St. Peter a. Kammerberg 10.000, Tyrnau 10.000, Schleinitz bei Marburg 10.000, Studenitz 10.000, Feisternitz 7000, Jakobsberg 4500 und Roßbach 2000 Kronen.

Anforderung von Schweinefilz und rohem Schweinespeck. Die Statthalterei hat ein Anforderungskenntnis gefällt auf Grund dessen jedermann, der Schweine, sei es gewerbsmäßig oder nur für seinen Hausgebrauch schlachtet, (Großschlachtereien, Fleischhauer, Selcher, Gastwirte, viehhaltende Landwirte und andere Viehhalter) verpflichtet ist, von den nach einer Schweineschlachtung vorhandenen Vorräten an rohem Schweinefett (Schweinefilz und jede Sattung von rohem Schweinespeck), bestimmte Mengen für die Fettversorgung des Landes abzuliefern. Die abzuliefernde Fettmenge wird nach dem Schlachtgewichte des Schweines bemessen und beträgt, bei einem Schlachtgewichte bis zu 60 Kilogramm ein- einhalb Kilogramm Rohfett, von 60 bis 100 Kg. zwei Kilogramm, von 100 bis 150 Kg. vier Kilogramm und bei einem Schlachtgewichte von über 150 Kilogramm sieben Kilogramm. Zum Zwecke der Durchführung der Anforderung wurde angeordnet, daß jede Hauschlachtung von Schweinen der Gemeindevorstellung anzuzeigen ist. Bei den gewerbsmäßigen Schlachtungen gelangt die Gemeindevorstellung durch die Anmeldung behufs Fleischschau sowieso zur Kenntnis der Schlachtung. Die Partei, die die Schlachtung angemeldet hat, erhält dann einen schriftlichen Lieferungsantrag zugestellt und hat binnen 8 Tagen nach Zustellung des Lieferungsantrages die vorgeschriebenen Fettmengen an eine ihr bekanntgegebene Uebernahmestelle abzuliefern. Erfolgt die Lieferung binnen 8 Tagen nicht, so wird die Partei straffällig (bis zu 5000 K Geldstrafe oder 6 Monate Arrest) und außerdem wird durch die Gemeindevorstellung die Abholung der zur Lieferung vorgeschriebenen Fettmenge auf Kosten der Partei veranlaßt. Die Anforderung, bezw. Lieferungsverpflichtung, sowie die Uebernahmestellen werden außerdem durch Kundmachungen in allen Gemeinden entsprechend verlautbart. Die abgelieferten Fettmengen werden von den Uebernahmestellen, wenn die Ware in tadellosem Zustand ist, sofort bar bezahlt. Die Vergütung erfolgt je nach Güte und Beschaffenheit der Ware nach Vereinbarung mit der Uebernahmestelle, jedoch unbedingt innerhalb der gesetzlichen Höchstpreisgrenze von K 7-80 für 1 Kilogramm Nettogewicht. Kommt eine Vereinbarung über den Preis nicht zustande, so ist die Vergütung vom Gericht im außerstreitigen Verfahren, jedoch gleichfalls innerhalb der gesetzlichen Höchstpreisgrenze festzusetzen. Durch eine derartige gerichtliche Preisfestsetzung darf jedoch die Lieferung der vorgeschriebenen Fettmengen keinesfalls verzögert werden. Die steiermärkische Landesverkaufsstelle ist damit betraut, nach Weisungen der Statthalterei die an die Uebernahmestellen abzuliefernden Fettmengen dann weiterhin zu verteilen und zuzuwenden.

Vortrag über die Schlacht am Skagerrak. Herr Kapitanleutnant von Bebbler wird am 19. d. im hiesigen Stadttheater einen Lichtbildervortrag über die Schlacht vor dem Skagerrak halten. Der Vortrag erregt überall das allergrößte Aufsehen. Den Kartenvorverkauf hat die Buchhandlung Georg Adler, Hauptplatz, übernommen.

In der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli haben sich im Jahre 1916 im ganzen

959 Personen aufgehalten, darunter 849 über fünf Tage. Aus Steiermark stammten 233, aus dem Felde kamen 529 Personen.

Kriegsverband für Kleesamenhandel. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz macht Interessenten ihres Sprengels aufmerksam, daß durch die Ministerialverordnung vom 24. November 1916 die Errichtung eines Kriegsverbandes für den Kleesamenhandel verfügt wurde, dem jene Samenhändler, die mit einer Samenkontrollstation in einem Vertragsverhältnisse stehen, angehören. Solche Firmen haben, wenn sie auf die Mitgliedschaft zum Kriegsverbande Anspruch erheben, dies unter Nachweis des Vertragsverhältnisses bis 10. Dezember dem Ackerbauministerium anzuzeigen. Das Ackerbauministerium kann auch die Aufnahme anderer befugter Samenhändler in den Kriegsverband verfügen. Einschlägige Handelsfirmen, welche die Mitgliedschaft zum Kriegsverbande anstreben, haben dies unter Nachweis ihrer Gewerbebefugnis ebenfalls bis 10. Dezember dem Ackerbauministerium bekanntzugeben.

Einbrüche in Rohitsch und Umgebung. Vor einigen Wochen wurden bei einem herrschaftlichen Gärtner außerhalb Rohitsch nach Auswiegen des Fensterkrenzes Kleider und 800 Kronen gestohlen. In der Haft verloren die Einbrecher den größten Teil des Geldes. In der Nacht auf den 27. November wurde beim Kaufmann Ratnik eingebrochen und eine Menge Waren gestohlen. — Im Geschäft der Kaufmannswitwe Drobniß wurden nach Aufsprengen des Rolladens 24 Kronen gestohlen. Bevor die Einbrecher mehr erwischen konnten, wurden sie von der Tochter des Hauses durch Revolvergeschüsse verschreckt. — Auch beim Kaufmann Berliß wurde ein Einbruch versucht, doch die Rolladen widerstanden dem Angriffe. — In der Nacht darauf wurde in ein Weingartenhaus eingebrochen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Das Jahrbüchlein für die deutsche Jugend. Jahrgang 1916—1917, herausgegeben vom Deutschen Schulverein in Wien 8., Florianigasse 39, bearbeitet vom Fachlehrer Karl Lustig, bringt wie ein guter, alter Freund wieder viel Schönes und Gutes mit. Das reiche Inhaltsverzeichnis hat diesmal auch besonders die Kriegszeit im Auge, bringt nach dem Zeitweiser eine liebe Geschichte unleres Rosegger, ferner die Erzählungen und Schilderungen wie „Unsere Flieger im Kriege“, „Die Erstürmung der Magiere“, „Vom Segen der Bauernarbeit“, „Die Geschichte vom reichen Toni“; erstere ist von der Bauernstand, letztere den Handwerksberuf, weiters „Franz Schubert“, „Geben ist seliger als Nehmen“ und viele andere reizende Stücke in gebundener und ungebundener Rede. Das Büchlein bietet in Wort und Bild reiche Anregungen zur Unterhaltung und Belehrung, enthält auch Blätter für Anmerkungen, für Stundenpläne, kindliche Buchführung usw. und sollte jedem deutschen Schulkinde in die Hand gegeben werden. Sein Preis — 24 Heller — ist sehr bescheiden, seine Ausstattung eine einfache, aber geschmackvolle. Schulleitungen erhalten bei Bezug von mindestens 10 Stück das Büchlein um 16 Heller.

Schrifttum.

Inselbücherei. Neue Reihe Nr. 200 bis 205. Diesmal bringt die Inselbücherei sechs Bändchen. Leopold von Ranke ist mit seinem Aufsatz „Die großen Mächte“ aus dem Jahre 1833 sinn- und, sagen wir auch zeitgemäß vertreten. Die prächtigen Dichtungen Litapes werden in trefflicher Uebersetzung von Alabund der großen Menge endlich zugänglich gemacht. Die Menge der prächtig geschauten Bilder, die Tiefe der Gedanken hat dem Dichter schon lange einen Platz in der Weltliteratur gesichert. Die Ausgabe des Inselverlages wird in ihm einen Platz im Volke sichern. Ferruccio Busonis Entwurf einer neuen Tonkunst wird viele begeisterte Anhänger finden, und verdient es. Im Bändchen 203 wird eine Erzählung aus dem alten Oriente „Gilgamesch“ gebracht, die nicht nur dadurch zu fesseln versteht, daß sie wirklich dem urältesten Oriente angehört, sondern auch eine gewaltige Sprache und Erfindung aufweist, ein Epos in Prosa, wie es stärker und menschlicher kaum gedacht werden kann. Geschrieben ist es in der blühenden, farbenreichen Prosa des Orients. J. P. Perez „Jüdische Geschichten“, lassen das Leben der Gethojuden aufleben, zeichnen sich durch gut geschauter Beobachtung und durch tiefes Eindringen in die jüdische Volksseele aus. Der Aufsatz Emile Zolas über „Gustav Flaubert“ beschließt die diesmalige Reihe der Inselbücher. Frankreichs größter Realistiker weist Frankreichs größtem Romantiker des Romanes ver-

ständige, ehrende Worte und bringt Persönliches aus dem Leben der Weiden. Die sechs neuen Bändchen bringen so viel und so verschiedenes, daß man darüber fast staunen muß, umso mehr, wenn man bedenkt, daß viele andere, auch erstklassige Verlage, sich derzeit bemühen, der großen Zeit oft durch den fürchterlichsten Kriegstisch gerecht zu werden. Gerecht wird aber nur jener der großen Zeit, der sie groß erfährt. Und das geschieht in den Ausgaben des Inselverlages.

Inselalmanach 1917. Wiederum liegt ein neuer Jahrgang des liebgewordenen Inselalmanaches vor, der in bunter Reihe nur Gutes und Bestes bringt. Wir hatten Gelegenheit, schon oft auf die früheren Jahrgänge zu verweisen. So erübrigt uns, nur noch zu sagen, daß sich der Almanach 1917 seinen Vorgängern würdig anreihet.

Schaubühne.

Jugend. Ueber den Wert dieses Stückes zu sprechen, erübrigt sich, da schon so viel darüber geschrieben wurde. Gehört es doch zu jenen Stücken, die nicht nur seinerzeit viel Staub aufwirbelten, die neue Richtung einleiteten, sondern auch lange Zeit verboten waren. Was aus all dem übrig geblieben ist, ist ein immer wirkendes, gutes Theaterstück mit dankbaren, aber schweren Rollen. Soweit die Laibacher Kräfte Zeit finden konnten, sich in die Rollen des Stückes bei ihrer strengen und anstrengenden Beschäftigung einzuarbeiten und sie durchzubedenken, muß die Vorstellung im Allgemeinen als eine gute bezeichnet werden. Julius Sodel gab dem Pfarrer die würdige Gestalt und die erforderliche Ruhe, wenn er auch etwas die innerliche Wärme, die die menschliche Größe dieses Pfarrers ausmacht, vermiffen ließ. Der Kaplan des Toni Gaugl war auf den rechten Ton gestimmt. Er holte sich einmal sogar auf offener Bühne Beifall. Die Maske war weniger glücklich gewählt und fiel bei den schlechten Beleuchtungsverhältnissen an unserer Bühne daher umso mehr auf. Fräulein Leisner wurde der Rolle des Annchen vollauf gerecht. Sie holte aus der Rolle so manche Feinheiten heraus. Ihr Gegenspieler ist jung. Und darin liegen die Fehler seiner Rolle. Er hat noch nicht die reife Abgeläutheit, die diese Rolle, obwohl sie eine ganz jugendliche ist, verlangt. Er ist ein guter Sprecher, der jedoch manchmal zu schnell spricht. Wenn er sich darin mähtigt, besonders aber sich bemüht, beim schnellen Sprechen auch immer deutlich zu bleiben, wird Unger mit der Zeit Schönes und Gutes leisten. Seine Rolle ist übrigens die schwerste im ganzen Stück. Und mit Rücksicht darauf, daß er für einen Erkranken einprang, muß sie sogar als sehr gute Leistung bezeichnet werden. Ein gute Figur stellte Herr Heinz mit dem halbblöden Bruder des Annchen, Amandus auf die Beine. — Das Theater war leer. Wir wollen annehmen, nicht aus Gründen mangelnder Kunstbegeisterung. Mangelndes Kunstverständnis, oder besser gesagt taktlose Unanständigkeit ließ einen Teil der Zuseher sich zu einem blöden Gelächter an den ungeeignetsten Stellen hinreißen. Dies bewies nur, wie wenig Verständnis für die Dichtung tatsächlich vorhanden war. Bei den ersteren Zusehern erregte dies Lachen berechtigten Unwillen. In Zukunft wird dafür Sorge getragen werden, daß derartige Zuseher aus dem Theater verschwinden.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

Eingesendet.



Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

ladet hiemit ein zur Zeichnung auf die
**Fünfte 5½% österreichische
Kriegsanleihe.**

Die Zeichnung beginnt Montag 20. November 1916
und wird Samstag 16. Dezember 1916 um 12 Uhr
mittags geschlossen.

Ausgegeben werden:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe
in Abschnitten zu 50, 100, 200, 1000, 2000, 10.000 und 20.000 Kronen.
- II. steuerfreie 5½%, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatschahscheine
in Abschnitten zu 1000, 5000, 10.000 und 50.000 Kronen.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe für je **K 100.— K 92.50**,
für die steuerfreien 5½%, am 1. Juni 1922 rückzahlbaren Staatschahscheine, für je **K 100.— K 96.50**.
Auf diesen festgesetzten Zeichnungspreis vergütet die Sparkasse ½% und wird demnach jede Zeichnung auf die
amortisable Staatsanleihe mit **K 92.—** und die
Staatschahscheine mit **K 96.—** abgerechnet.

Die Zinsen werden in halbjährigen Raten am 1. Juni und 1. Dezember jeden Jahres nachhinein bezahlt.
Eine Ausnahme bilden die Abschnitte zu K 50 der amortisablen Anleihe, für welche die Zinsen in ganzjährigen Raten,
am 1. Dezember jeden Jahres nachhinein ausbezahlt werden.

Da die Zinscheine vom 1. Dezember 1916 laufen, werden dem Zeichner für früher eingezahlte Beträge
5½% Stückzinsen vom Zahlungstage bis 30. November 1916 vergütet. Bei Zahlungen nach dem 1. Dezember 1916
hat der Zeichner die Stückzinsen vom 1. Dezember 1916 an bis zum Zahlungstage zu vergüten.

Die Zeichnung erfolgt mit Anmeldungscheinen, die bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli
erhältlich sind. Die Anmeldung zur Zeichnung kann auch ohne Verwendung eines Anmeldescheines brieflich erfolgen.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gewährt gegen Hinterlegung der Schuldverschreibungen der
I., II., III., IV. und V. Kriegsanleihe bis zu 75% des Nennwertes, zum Zwecke der Zeichnung auf diese Anleihe,
Darlehen, die zu dem jeweils von der österr.-ung. Bank bekanntgegebenen begünstigten Zinsfußes zu verzinsen sind. Auch
auf andere belehbare Wertpapiere (pupillarficere) werden Darlehen zum jeweiligen von der österr.-ung. Bank bekannt
gegebenen begünstigten Zinsfußes gewährt, insoferne der zu behebende Betrag nachweislich zur Begleichung der auf
Grund dieser Einladung gezeichneten Summe dient.

Es ist Ehrenpflicht jedes einzelnen Staatsbürgers sein möglichstes zum
guten Gelingen dieser Zeichnung beizutragen. Darum zeichne jeder auf die Kriegs-
anleihe und wenn ihm auch nur geringe Mittel hierzu zur Verfügung stehen. Die
Kriegsanleihe ist ein vollkommen sicheres und erstklassiges Anlagepapier und ge-
währt über Jahre hinaus eine mehr als 6% Verzinsung.

Nähere Auskünfte geben die in der Anstalt aufstiegender Zeichnungsbedingungen. Auf Wunsch erteilt die Anstalt
gerne mündliche Aufklärungen; ebenso steht sie gerne mit Vorschlägen und Berechnungen zu Diensten.

Hochachtend

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Der Sieg der Millionen

Friede
und Wohlfahrt!

Der Feind ist geworfen

Unsere Heere erringen den Sieg

Die gezeichneten Milliarden kämpfen
mit unseren Soldaten

Das Fundament unserer Zukunft ist der

Milliarden-Erfolg der Kriegsanleihe!

Anmeldungen übernimmt die

k. k. priv. Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli in Cilli

Anmeldung.

An die

k. k. priv. Böhmisches Union-Bank Filiale Cilli

Auf Grund der Anmeldebedingungen zeichne ^{ich} in Cilli.
_{wir}

Kronen vierzigjährige steuerfreie 5 1/2 % amortisable Staatsanleihe

Kronen steuerfreie 5 1/2 %, am 1. Juni 1922 rückzahlbare Staatschatzscheine.

Deutliche Unterschrift:

Genauere Adresse:

....., den 1916.

Veröffentlichung gewünscht?